

7. Sonntag der Osterzeit Lesejahr C

2. Lesung: Offb 22,12-14.16-17.20

Die zweite Lesung an den Sonntagen der Osterzeit stammt im Lesejahr C jeweils aus der Offenbarung des Johannes.

Die intensiven und manchmal bizarren Bilder, die der Prophet Johannes vor seinem inneren Auge sieht, können irritieren. Viele Details erschließen sich jedoch, wenn man entdeckt, dass die Offenbarung des Johannes gewissermaßen mit zwei „Lungenflügeln“ atmet: Der eine Lungenflügel ist das Alte Testament, die heilige Schrift Israels. Der andere Lungenflügel ist das Leben in Kleinasien gegen Ende des 1. Jhds. n. Chr. im römischen Kaiserreich: eine schwierige Zeit für Menschen, die sich dem ausbeuterischen Wirtschaftssystem, der Staatsideologie mit dem Kaiserkult und anderen „Selbstverständlichkeiten“ der damaligen Zeit verweigerten. Viele Bilder aus der Offenbarung des Johannes werden verständlich, wenn sie auf ihre Bezüge zum Ersten Testament und zur Lebenssituation der Gemeinden hin befragt werden.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

In der Lesung hören wir die letzten Sätze aus der Offenbarung des Johannes. Es sind zugleich die letzten Sätze des Neuen Testaments und damit der ganzen christlichen Bibel. Sie werben für die Sache Gottes, betonen die Zuverlässigkeit der Botschaft und hoffen auf ein rasches Wiederkommen des Messias Jesus: Komm, Herr Jesus!

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Lesung ist der siebte und letzte Text aus der Offenbarung des Johannes, der an den Sonntagen der Osterzeit des Lesejahres C gelesen wird. Sie ist zugleich der Abschluss des ganzen Buches der Offenbarung – und damit der christlichen Bibel überhaupt.

Der Schlussteil des Buches umfasst den Abschnitt 22,6-21 und beginnt nach dem letzten Visionsbild, in dem der Prophet Johannes von seinem Begleitengel den Strom des Lebens gezeigt bekommt (22,1-5). Die Leseordnung kürzt den Schlussteil radikal: Sie enthält nur sechs der 16 Verse. Da der Schlussteil jedoch neben den eigentlichen Inhalten auch viele der für apokalyptische Schriften typischen Zuverlässigkeitsbeteuerungen und Bestätigungen sowie einen Gnadenwunsch (V. 21) enthält, erleichtert diese Kürzung das Verständnis der Lesung.

b. Betonen

Lesung

aus der Offenbarung des Johannes.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Ich, Johannes, hörte eine Stimme, die zu mir sprach:

12 Siehe, ich komme bald

und **mit mir** bringe ich den Lohn

und ich werde jedem geben,

was seinem Werk entspricht.

13 Ich bin das Alpha und das Ómega,

der Erste und der Letzte,

der Anfang und das Ende.

Omega

14 Selig, die ihre Gewänder waschen:

Sie haben Anteil am Baum des **Lebens**und sie werden durch die Tore in die Stadt **eintreten** können.

16 Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt

als Zeugen für das, was die Gemeinden betrifft.

Ich bin die **Wurzel** und der **Stamm** Davids,der **strahlende** Morgenstern.

17 Der Geist und die Braut aber sagen: Komm!

Wer **hört**, der rufe: **Komm!**Wer **durstig** ist, der **komme!**Wer will, empfangen **unentgeltlich** das Wasser des Lebens!

20 Er, der dies bezeugt, spricht:

Ja, ich komme bald. –

Amen.

Komm, Herr Jesus!

c. Stimmung, Sprechmelodie und**d. Besondere Vorleseform**

In Offb 22,6-21, dem Ende des ganzen Buches, sprechen verschiedene Stimmen/Akteure.

Wer jedoch genau spricht und wo die Sprecherwechsel stattfinden, ist im Text oft unklar (und auch in der Fachliteratur ziemlich umstritten). Sicher beteiligt am Gespräch sind:

1) der Deute-Engel (z. B. V. 6 und 9),

2) der Prophet Johannes (z. B. V. 8),

3) Jesus selbst (z. B. V. 16, aber vielleicht – als eine Art „Zwischenruf“ – auch V. 7 und V. 12ff),

4) „der Geist und die Braut“ (V. 17), die sich vielleicht in/durch die wiederum vielstimmigen kleinasiatischen Gemeinden artikulieren, an die der Prophet sein Buch schreibt/schickt.

Hilfreicher als eine kaum zuverlässige Benennung der einzelnen Stimmen ist ein Vergleich mit dem Schlussteil eines Chorstücks: Da singen auch verschiedene Stimmen verschiedene Melodien mit verschiedenem Text und fügen sich doch in eine gemeinsame Harmonie und Aussage ein. So auch hier: Irdische und himmlische Stimmen, der Prophet und die Gemeinde, Jesus selbst und andere himmlische Wesen finden sich am Ende der Offenbarung des Johannes in einer Art „Schlusschoral“ zusammen. Wer dabei was genau sagt/„singt“ ist weniger wichtig als der Gesamtklang: Sie alle sind von einer gemeinsamen, geistgewirkten Botschaft erfüllt. Diese Botschaft will hoffnungs- und verheißungsvoll, fröhlich-zuversichtlich, werbend-lockend und zugleich entschieden-ernsthaft klingen – zugegebenermaßen etwas viel für eine einzelne Stimme ... Nicht umsonst wird manchmal vermutet, dass in diesen Schlusstext der Offenbarung Erfahrungen aus vielstimmig-prophetischen frühchristlichen Gottesdiensten eingeflossen sind.

Im Gottesdienst heute kann das dadurch ausgedrückt werden, dass sich mehrere LektorInnen wie ein kleiner Chor nebeneinander am Ambo aufstellen und jeweils einzelne Teile der Lesung sprechen. Wo die SprecherInnenwechsel genau stattfinden, ist weniger wichtig als das Gesamtbild und das „Hörerlebnis“. Wenn sich die LektorInnen die einzelnen Sätze und Satzteile gegenseitig unverkrampft, flüssig gesprochen und doch gut verständlich „zuwerfen“ wie leichte Bälle, entsteht ein Gesamteindruck, der zum Schlusstext der Offenbarung passt. Das muss jedoch gut geübt werden.

3. Textauslegung

22 Kapitel lang war der Prophet Johannes von inneren Bildern und Hör-Erfahrungen (Visionen und Auditionen) erfüllt worden. Die letzten inneren Bilder hatte Johannes in 22,1f gesehen (Strom des Lebens, Bäume des Lebens). Danach und bis zum Schluss des Buches ist jetzt nur noch von Erläuterungen der Visionen, Begegnungen mit dem Deute-Engel und Hör-Erfahrungen die Rede. Auch Jesus selbst/der Menschensohn spricht und knüpft an seine Worte vom Anfang der Offenbarung an (1,17f). Zum dritten und letzten Mal im ganzen Buch nennt der Prophet auch seinen Namen (21,8, vgl. 1,4.9). Das alles bereitet den Abschluss des Buches vor.

Inhaltlich blickt dieses Ende der ganzen christlichen Bibel auf den allerersten Anfang zurück – und verbindet es zugleich mit wichtigen Stationen der Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk und den vorausgegangenen Visionen des Johannes:

- Der *Baum des Lebens* und das *Wasser* (V. 14.17) spielen auf den Paradiesgarten in Gen 2 sowie die letzten Visionen der Offb an.
- Die *Stadt* (V. 14) ist das vom Himmel herabgekommene Jerusalem, das zugleich für das frühere irdische Jerusalem und die Gegenwart Gottes in seinem Volk steht. Sie ist damit zugleich die *Braut des Lammes* (vgl. Offb 21,2.9; Offb 22,17).
- Die *Wurzel und der Stamm Davids* (V. 16) erinnern an Jes 11 (und Offb 5,5) und werden im *Morgenstern* (vgl. Offb 2,28) messianisch zugespitzt (V. 16).
- Mit der Selbstaussage Jesu *Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende* werden Anfang und Ende der Heilsgeschichte (und der Bibel), Anfang und Ende der Offenbarung des Johannes (vgl. Offb 1,17f; 21,6) und die Bedeutung Jesu symbolisch miteinander verbunden.

- Die Zusagen, *Durst* zu stillen und *unentgeltlich Wasser des Lebens* zu empfangen (V. 17), erinnern an eine Fülle anderer Erfahrungen des Gottesvolkes (und Texte) vom Wasser in der Wüste (Ex 17, Num 20) über Jes 55, Joh 4 bis hin zu Offb 21,6 und den Strom des Lebens. Deshalb ist es besonders bedeutsam, dass gerade diese Worte auch als lockende Einladung an Außenstehende gerichtet sind und vom *Geist* und der *Braut* (dem vom Himmel herabgekommenen Jerusalem/dem zu Gott gehörenden Volk, vgl. Offb 21,2.9) gesprochen werden: Hier richten sich die kleinasiatischen Gemeinden an Menschen in ihrer Umgebung, laden sie ein, an ihren guten Erfahrungen mit dem Gott Israels, dem Gott des Lebens, teilzuhaben.

Dies alles wird ganz an den Messias Jesus angebunden: Er ist es, der dafür einsteht (V. 20). Deshalb wird innigst um seine Wiederkunft gebeten: Das letzte Wort der Offenbarung – und damit der ganzen christlichen Bibel – lautet: „Komm, Herr Jesus!“

Detlef Hecking, lic. theol.